

schaften, nicht die Trinität der Personen für rational beweisbar (207–13). Der Anschein des Rationalismus entsteht dadurch, dass A. gegen trinitarische Häresien apologetisch mit der Triade der Eigenschaften argumentiert (214) – und wohl auch dadurch, dass A. Trinität und Triade nicht so klar wie S. differenziert. Ferner wurde die Lehre, dass Gott nicht anders handeln könne, als er es tatsächlich tut, A. schon beim Konzil von Sens angekreidet und später in den Sentenzenkommentaren regelmäßig bestritten. S. will A.s Gründe erklären: Da Gott allmächtig ist, führt er seinen Willen vollständig durch und schränkt ihn nur ein, um die Freiheit und Moral der Geschöpfe zu ermöglichen (220–23). Da Gottes Weisheit und Güte seine Macht bestimmen, handelt Gott optimal und kann nicht anders handeln, als er es tatsächlich tut (223–25). Gottes Handeln ist modal und temporal determiniert (226–31). A. muss also in Gott Freiheit und Notwendigkeit zusammendenken, was S. als „theologisch gebrochenen Kompatibilismus“ (239 f.) deutet. Der „Bruch“ besteht darin, dass Gott (anders als die Menschen) das, was er ist, stets auch sein will, dass also seine Determination gewollt ist (238 f.). S.s Ausdruck „Selbstwahl“ impliziert keine offene Wahl zwischen Alternativen.

Die Schlussreflexion (243–245) beurteilt A. als „integrierenden Synthetiker“, der verschiedene Einflüsse eigenständig, konstruktiv und originell verarbeitet. Die Studie zeigt auch, wo A.s Synthese nicht ganz gelingt (77 f.; 127: „Uneinheitlichkeit“; 217: „innere Spannung“; 240: „Ja-Aber-Haltung“). Das ausführliche Literaturverzeichnis (247–71) berücksichtigt auch fremdsprachige, besonders englische und französische Literatur.

Ein selbstständiger Umgang mit A.s Gedanken prägt die klare und gründliche Arbeit. S. zieht fallweise über Jhdte. hinweg Vergleiche mit Bonaventura (154–56), Kant (43–45; 96 f.) und Harry Frankfurt (231–40). Oft gibt der Autor A. nicht in A.s, sondern in eigenen Worten wieder. Die moderne Terminologie birgt das Risiko, dass sich Ungenauigkeiten zu Missverständnissen, vielleicht sogar zu Fehlern auswachsen. Aber das Vorgehen ist meist vertretbar, weil die „Arbeitsdefinitionen“ erhellend (außer vielleicht: Transmissionsdifferenz [220]) und überlegt sind und man erfährt, was Abaelard-Referat und was „Interpretationsbegriff“ ist. So eröffnet diese Doktorarbeit Chancen dafür, dass A. nicht nur historisch erforscht wird, sondern dem Fach Dogmatik Anregungen für aktuelle Fragen liefert. Das Buch erschließt philosophisch bzw. theologisch vorgebildeten Lesern A.s komplexes Werk. Die Katholische Akademie in Bayern hat den jungen Theologen Michael Seewald, der große Hoffnungen weckt, mit dem Kardinal-Wetter-Preis 2011 ausgezeichnet. Die beachtliche Leistung verdient diese Würdigung.

H. SCHRÖCKER

CORDES, PAUL JOSEF, *Spurensicherung*. Mystiker bezeugen Gott. Kevelaer: Butzon & Bercker 2012. 182 S., ISBN 978-3-7666-1678-4.

A. Huxley (in der Einleitung zu *The Perennial Philosophy / Die ewige Philosophie*): „Ohne Hilfsmittel kann ein kleiner, schwacher Fleck in der Konstellation Orion wahrgenommen werden. Zweifellos könnte eine imposante kosmologische Theorie die Beobachtung dieses Flecks zur Grundlage nehmen. Aber kein noch so spitzfindiges Theoretisieren könnte uns je so viel Wissen über die galaktischen und außergalaktischen Nebel vermitteln, wie die unmittelbare Bekanntschaft mittels eines guten Fernrohrs, eines Photoapparats und eines Spektroskops es tut [...]. Ist man selbst kein Weiser oder Heiliger, so ist es auf dem Gebiet der Metaphysik am besten, wenn man die Werke jener studiert, die es waren.“

Ebendies unternimmt Kardinal Cordes (= C.), langjähriger Vizepräsident des Päpstlichen Rates für die Laien wie Präsident des Rates „Cor unum“, in den sechs dichten Kapiteln des Buchs. Im ersten (I), Horchen auf leise Botschaften, geht es um die Grundmomente jener Offenheit und Ansprechbarkeit, ohne die Gottes Anruf ungehört bleibt. Die Stichworte: Verstand *und* Herz, Zeugenschaft, Gott als Person, vorausseilende Liebe, glaubwürdige Boten, Gemeinschaftlichkeit, statt trügerischen Selbstschutzes Vertrauen. Von den vielen Zeugen, darunter Literaten, Kirchengegner – doch auch Fynns bezaubernde Anna –, die hier mit markanten Sätzen erscheinen, seien nur genannt Augustinus, Franz v. Sales, John Henry Newman, Charles de Foucauld und Ma-

deleine Delbr el, Henri de Lubac, Hans Urs von Balthasar und Karl Rahner, schließlich Benedikt XVI., dem das Buch gewidmet ist.

II. Blaise Pascal. Nach einer kurzen Lebensbeschreibung steht das berhmtede Memorial im Zentrum, das nicht nur Pascal selbst, sondern zunächst auch seine Biographen mit groter Diskretion behandelt haben. Einem Mathematiker und Wissenschaftler wird in einer Lebenskrise eine besondere Gotteserfahrung zuteil. Gestützt besonders auf Romano Guardini, interpretiert C. das singuläre Dokument: mystisch, christozentrisch, schriftgeleitet. – III. Gestalten aus der Bltzeit deutscher Mystik. Hier bietet vor allem H. U. v. Balthasar Orientierung über den Dienst solcher Boten: geistliche Weggefährten, Sucher und Führer. Zunächst werden drei Ordensfrauen vorgestellt: Hildegard von Bingen, gerade zur Kirchenlehrerin erhoben: Prophetin, Äbtissin, Seherin. C. zitiert aus ihrem Fragebrief an Bernhard von Clairvaux, aber auch aus ihren scharfen Predigten vor dem Kölner Klerus – der sich die Mahnungen dann eigens nochmals in Schriftform erbat. Sodann Mechthild von Magdeburg. Dem Drängen ihres Beichtvaters verdanken wir *Das fließende Licht der Gottheit*. Auch hier werden Welt- und Ordensklerus getadelt, was dazu führt, dass die Seherin Zuflucht im Zisterzienserkloster Helfta sucht. Die dortige Äbtissin begegnet als dritte: Gertrud die Große. Bei ihr klingt schon das „Solo Dios basta“ einer anderen Großen, Teresas von Avila, an: „Gott, mein Gott, weil du mein bist, mangelt mir nichts“ (102). Es folgen drei Lehrer des Predigerordens: (Johann) Meister Eckhart, Johannes Tauler, Heinrich Seuse. Der Meister predigt die „Warumlosigkeit“ (108 f.) von Gottes Liebe, wobei ihm kein Wort zu khn ist, als Angebot an alle, oder besser: jede(n), „in voller Wahrheit und so gewiss, wie Gott lebt und ich Mensch bin“ (111). Sein jüngerer Mitbruder, praktischer Seelsorger, verweist die Straßburger in den Katastrophen der Zeit auf den Mittler Christus. Die meisten Handschriften haben wir vom dritten. In einem Gespräch mit dem Gekreuzigten wechselt er für sich wie für Christus (den Logos bzw. die Weisheit) zwischen männlicher und weiblicher Rolle.

IV. Raimondo Lull. Jesu Freund und Herold. Ein wohlhabender Kaufmann, verheiratet, Vater zweier Kinder, aber rastlos zwischen den europäischen Zentren und Afrika, Zypern, Jerusalem ... unterwegs. Aus der Flle seiner Werke (mit Einfluss etwa auf Nikolaus Cusanus und Leibniz) wählt C. das *Buch vom Freunde und Geliebten* (Schrift der Titelfigur im Roman *Blanquera*): Anweisungen in Versform für den Weg des liebenden Christen zum geliebten Gott, und bietet uns daraus eine behutsam kommentierte Auswahl. „Der Freund sehnt sich nach Einsamkeit / Um allein zu sein, sucht er die Gemeinschaft / seines Geliebten. / Mit ihm ist er allein / inmitten der Leute“ (134). „Man fragte den Freund, wo zuerst seine Liebe begann, / Er antwortete, bei den Würden seines Geliebten. / Aus solchem Anfang erwachsen die Liebe / zu sich selbst und dem Nächsten, und Abneigung / gegen Täuschung und Trug“ (136). „Man fragte den Freund, ob seinem Geliebten / etwas fehle. Er antwortete: Ja. Ihm fehlen / Liebende und Knder seiner Herrlichkeit“ (147).

V. „Religionsloses Christentum“ oder: Hat „Gott“ heute noch eine Chance? Gegen Fehlverstndnisse und Missbrauch der bekannten Formel Dietrich Bonhoeffers erinnert C. daran, dass er das „ohne Gott“ als „vor Gott“ zu leben ansah. Deutlicher kritisiert er an Michel de Certeau SJ dessen Fixierung auf Nacht und Leere bei den Mystikern, wobei er die Erfahrung beglückender Erfüllung „immer wieder und nachdrücklich übergeht“ (159). (Bezeichnend, dass er von der „Magdalenen-Sekunde“ [Patrick Roth] am Grab nur ihr „Wohin ...?“ festgehalten hat, ohne das „Maria – Rabbuni“ [160]). Abschließend kommt Charles Taylor zu Wort: Abwehr gegen das Programm, „uns den Skeptizismus als Pflicht zu predigen“ (167), und „gegen das Abgleiten christlichen Denkens in eine Religion unpersönlicher Ordnung“ (172). – VI. Mit Dante Alighieri auf die Zielgerade. Der Dichter erfindet in seinem *Poema sacro* ja Odysseus neu: Der Heimkehrer [dem als dem Inbild abendländischen Denkens Emmanuel Levinas den Urvater Abraham kontrastiert] bricht noch einmal auf: hinaus über irdische Grenzen. Und so mündet Dantes eigener Aufstieg im Kreisumschwung erfüllter Liebe.

Kreishaft möchte ich auch das Verhältnis von Umfang und Inhalt / Gehalt des Buches nennen (ein Personenregister ergänzt es). Kapitel VII schreibt dann, wäre zu wünschen, der Leser?

J. SPLETT